

Holger Schmidt (2019). Ungerechtigkeit im Jugendstrafvollzug. Biographische Erkundungen einer sozialmoralischen Gefühlsregung.

Rezension von *Katharina Fahrig*

Holger Schmidt beschäftigt sich in seiner Studie mit einem sozialen Setting, das per se auf einer ungleichen Machtverteilung zwischen den Akteuren beruht und eine in sich geschlossene Welt darstellt.

Während sich der Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen in den letzten Jahren verstärkt auf situative Handlungskontexte der Exekutive sowie Verfahrensgerechtigkeit richtete und es auch ein breites Forschungs- und Theoriefeld zu Hintergründen sowie möglichen Ursachen für Jugendkriminalität gibt, widmet sich Schmidt speziell und eng fokussiert dem bislang wenig untersuchten subjektiven Ungerechtigkeitserleben von jungen Inhaftierten. Die biographischen Erfahrungen der Jugendlichen stellen – so Schmidts zentrale Grundannahme – wesentliche Rahmenbedingungen für die Reaktion auf die besondere Situation der Haft vor allem bei Konflikten dar.

Das zweite Kapitel nähert sich dem Forschungsgegenstand anhand einer kurzen philosophisch-soziologisch orientierten Diskussion des (Un-)Gerechtigkeitsbegriffes. Daran anschließend werden der Forschungsstand sowie die theoretischen Bezugspunkte der Studie referiert, was in dieser zusammengefassten Form etwas gewöhnungsbedürftig ist. Der Autor rekurriert dabei aufgrund der vorhandenen Datenlage überwiegend auf Studien aus dem englischsprachigen Raum, wobei der Fokus dieser Untersuchungen nicht auf Jugendliche gerichtet ist. Dies erschwert die Vergleichbarkeit aufgrund verschiedener Rechtssysteme und der Besonderheiten der Jugendphase, denen im deutschen Jugendstrafrecht explizit Rechnung getragen wird.

Darüber hinaus erfolgt in diesem Kapitel u.a. eine kritische Auseinandersetzung mit den theoretischen Annahmen von Sykes, nach denen die Inhaftierten ein Handlungssystem bilden, für das der Ausschluss aus der freien Gesellschaft maßgebend ist, psychosoziale Schmerzen aufgrund des Freiheitsentzugs erleiden und eine vorgegebene und eng gefasste soziale Rolle übernehmen. Weiterhin werden Goffmans Standardformen der Anpassung sowie abolitionistische Ansätze und Studien von Bereswill diskutiert und es wird eine Abgrenzung zur Forschungslinie der Verfahrensgerechtigkeit vorgenommen. Schmidt

Holger Schmidt (2019). Ungerechtigkeit im Jugendstrafvollzug. Biographische Erkundungen einer sozialmoralischen Gefühlsregung. – Weinheim, Basel: Beltz Juventa. 429 Seiten, ISBN: 978-3-7799-6076-8 (Print). <https://doi.org/10.1007/s12592-014-0169-3>

kritisiert insbesondere die Vernachlässigung einer Wahrnehmung der Inhaftierten als eigenständige Individuen, die sich aktiv mit den Bedingungen der Haft auseinandersetzen und sich diese Welt und ihre Rolle darin mittels eben jener Auseinandersetzung in einer jeweils ganz eigenen Form aneignen.

Das dritte Kapitel widmet sich den methodischen Rahmenbedingungen und dem Design der Untersuchung. Nach dem Prinzip der theoretischen Sättigung der grounded theory wurden insgesamt 36 qualitative, problemzentrierte Interviews in Anlehnung an Witzel erhoben. Der Altersdurchschnitt der Befragten wird mit 20 Jahren angegeben, wobei es sich hauptsächlich um Mehrfach- und Intensivtäter mit vorausgegangenen Verurteilungen handelt. Die Auswertung erfolgte in mehreren Schritten. Dem computergestützten thematischen Codieren folgte die über eine reine Deskription hinausgehende Erstellung von Falldossiers, dem sich eine komparative Analyse der Fälle anschloss, bei der sich vier Deutungsschemata herauskristallisierten. Zu jedem gefundenen Typ wurde ein besonders aussagekräftiger Ankerfall ausgewählt und umfänglich interpretiert. Die Analyse fußt auf dem von Kruse entwickelten integrativen Basisverfahren, einem rekonstruktiv-hermeneutischen und sequenzanalytischen Verfahren mit Parallelen zur Narrationsanalyse.

Anzumerken ist, dass sich die Studie bezüglich der theoretischen Auseinandersetzung mit den Besonderheiten von Jugendphase und Jugendkriminalität insgesamt stark zurückhält. Dabei wäre gerade die Einbettung der Ergebnisse in die altersspezifische Auseinandersetzung mit der unter Haftbedingungen stark durch die Justizvollzugsangestellten repräsentierten Erwachsenenwelt, aber auch das Ringen um die Übernahme einer Erwachsenenrolle im Zuge der zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben des Jugendalters spannend und auch im Sinne einer handlungspraktischen Nutzbarmachung sowie eines Ausblicks auf die Weiterentwicklung des Jugendstrafvollzuges unter pädagogischen Gesichtspunkten wünschenswert und gewinnbringend gewesen.

Dafür wartet die Ergebnispräsentation im vierten Kapitel nicht nur mit einer umfangreichen Darstellung der gebildeten Typen auf, sondern bietet darüber hinaus vier ausführliche Fallportraits, was bei den häufig zu findenden stark zusammenfassenden Darstellungsformen aktueller Studien eine wohlthuende und interessant zu lesende Alternative darstellt. Die Typisierung kann dadurch lebendiger nachvollzogen werden und der Autor bleibt hinsichtlich seiner Haltung, den subjektiven Erfahrungsräumen der Inhaftierten, den biographischen „Sinngebungsprozessen“ bezüglich des Umgangs mit sozialmoralischen Verwerfungen Raum und Gehör geben zu wollen, stringent.

In der fallübergreifenden Betrachtung des fünften Kapitels und dem sich daran anschließenden Ausblick werden die Ergebnisse der Analyse präsentiert und theoretisch eingebettet. Ein wichtiges Ergebnis ist dabei die Erkenntnis, dass das Ungerechtigkeitsempfinden über die gebildeten Typen hinweg nicht allein aus dem Spannungsfeld der Institution an sich resultiert, sondern stark mit den biographischen Erfahrungen auch und vor allem in Bezug auf Konflikte verbunden ist, welche auch die jeweilige Deutung und Bewältigung zwischen Duldung, Anpassung und Protest mitbestimmen.

Insgesamt bietet die Studie einen differenzierten Einblick in die Gedanken- und Erlebnisswelt, aber auch die Erwartungen inhaftierter Jugendlicher und eröffnet eine interessante Sichtweise auf intrapersonale Prozesse sowie prägende, sozusagen „mitgebrachte“ Erfahrungen, die in die konkreten Situationen der Haft hineinwirken und die Wahrnehmung der Jugendlichen, aber auch ihr Verhalten mit hervorbringen. Hervorzuheben ist dabei die gelungene Loslösung von gängigen Ungerechtigkeitsdefinitionen und -vorstellungen zugunsten der wertfreien Annahme der ganz persönlichen Erlebniswelt der Probanden.